

gangen waren Überlegungen, wie die zu diesem Zeitpunkt als sehr hoch wahrgenommene Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann. In diesem Kontext wurde der Leiharbeit eine zentrale Rolle als Vermittlungsinstrument zugeschrieben. Zum einen sollten durch die Ausweitung der Leiharbeit Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitslose geschaffen werden. Zum anderen sollte die Leiharbeit vor allem für Langzeitarbeitslose als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung dienen und einen Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen (Baur, 2003).



© moonrun - Fotolia.com

Bisherige Arbeiten, die sich mit der Funktion von Leiharbeit als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung auseinandergesetzt haben, liefern unterschiedliche Ergebnisse. Zwar bestehen Hinweise auf eine Beschäftigungswirkung der Leiharbeit, weiterhin umstritten ist jedoch, ob Leiharbeit den Sprung in reguläre Beschäftigung außerhalb der Leiharbeit tatsächlich fördert.

Ziel dieser Arbeit ist es, zu ermitteln, ob Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, in ihrem späteren Erwerbsverlauf davon profitieren, indem sie häufiger eine Beschäftigung außerhalb der Leiharbeitsbranche aufnehmen als vergleichbare Personen, die zunächst in Arbeitslosigkeit verblieben sind. Dieser Beitrag beruht auf der Diplomarbeit „Leiharbeit in Hessen: Ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung?“, die in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) entstanden ist und an der Goethe-Universität Frankfurt eingereicht wurde.

Nachdem in Kapitel 2 Erklärungsansätze für die Sprungbrettfunktion von Leiharbeit erörtert werden, erläutert Kapitel 3 den genutzten Datensatz

und die Stichprobenauswahl. In Kapitel 4 wird die Methode dargestellt, bevor in den abschließenden Kapiteln 5 und 6 die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden.

2. Die Sprungbrettfunktion von Leiharbeit

Leiharbeit fungiert dann als Sprungbrett, wenn sie ursächlich den Übergang von Arbeitslosigkeit in reguläre Beschäftigung, außerhalb der Leiharbeit, ermöglicht.

Studien zeigen, dass sich Leiharbeitnehmer überwiegend aus dem Bestand an arbeitslosen und inaktiven Personen rekrutieren (Crimmann und andere, 2009). Diese Tatsache kann in der Weise interpretiert werden, dass für Arbeitslose durch Leiharbeit eine Chance auf den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt gegeben ist.

Aus der Theorie lassen sich mehrere Argumente für eine Sprungbrettfunktion von Leiharbeit ableiten. Beschäftigte in der Leiharbeit könnten innerhalb von Leiharbeitsverhältnissen Wissen und Fähigkeiten anhäufen, die ihre Produktivität erhöhen und damit ihre künftigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigern (Kvasnicka/Werwatz, 2003). Eine Entwertung der persönlichen Fähigkeiten und des Wissens, wie sie während andauernder Arbeitslosigkeit auftreten kann, oder ein mit der Arbeitslosendauer zunehmender Stigmatisierungseffekt kann somit unterbrochen werden (Biewen/Steffes, 2010). Die Leiharbeit ermöglicht es zudem, während der Entleiherung mit verschiedenen Arbeitgebern in Kontakt zu kommen und somit potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen und sich darüber hinaus während des Arbeitseinsatzes unter Beweis stellen zu können. Die neuen sozialen Kontakte liefern womöglich Informationen über offene Stellen und bevorteilen Leiharbeitnehmer gegenüber Arbeitslosen auf der Suche nach regulärer Beschäftigung (Ichino/Mealli/Nannicini, 2005). Leiharbeit kann zudem bei schlechter Lage auf dem Arbeitsmarkt eine Möglichkeit darstellen, um Arbeitsbereitschaft zu signalisieren (Burda/Kvasnicka, 2006).

Ebenso ist der gegenteilige Effekt denkbar, wonach Leiharbeit womöglich die Arbeitsmarktchancen reduziert. So ist zu beobachten, dass sich Beschäftigte im Bereich der Leiharbeit zwischen kurzen Perioden der Beschäftigung und

teilweise längeren Arbeitslosigkeitsperioden bewegen (Bronstein, 1991; Crimmann und andere, 2009). Für Personen im Bereich der Leiharbeit können durch ihre Beschäftigung in der Leiharbeit für den weiteren Erwerbsverlauf anhaltende Nachteile entstehen, sofern dieses Merkmal von anderen Arbeitgebern mit negativen Eigenschaften assoziiert wird und dadurch eine beschäftigungshemmende Wirkung aufweist. Ob Leiharbeit den Sprung in reguläre Beschäftigung fördert oder sogar hemmende Wirkung ausübt, ist aus theoretischer Sicht nicht eindeutig zu klären und somit durch die Empirie zu beantworten.

3. Datensatz und Stichprobenauswahl

Die empirische Analyse der Funktion von Leiharbeit als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung basiert auf der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) des IAB.

Die SIAB bildet mit ihren aus verschiedenen administrativen Quellen stammenden Daten tagessgenau die Erwerbsbiografien einer Zufallsauswahl einzelner Personen ab. Aufgrund des Meldeverfahrens sind Beamte und Selbstständige nicht enthalten. Die SIAB weist für den gesamten Beobachtungszeitraum (1975 bis 2010) exakte Informationen über die erwerbsbiografischen Verläufe und somit die Zeiten von Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit aus. Aufgrund der hohen Fluktuation der Arbeitskräfte in der Leiharbeitsbranche und des geringen Anteils an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Hessen sind die Größe des Datensatzes und seine detaillierten Informationen zu den Übergängen im Erwerbsverlauf von besonderer Bedeutung für die Analyse der Sprungbrettfunktion von Leiharbeit.

Um die Wirkung der Aufnahme von Leiharbeit aus Arbeitslosigkeit auf die künftigen Arbeitsmarktchancen zu ermitteln, werden in der SIAB alle Personen, die zwischen dem 1. Januar 2000 und dem 31. Dezember 2004 in Hessen arbeitslos geworden sind, untersucht. Allerdings kommt nur die erste Arbeitslosigkeitsperiode dieser Personen in dem genannten Zeitraum als Evaluationsgegenstand infrage, spätere Arbeitslosigkeitsperioden werden nur als Ergebnisvariable berücksichtigt. Der so gesetzte Zeitrahmen erlaubt es, die weiteren Erwerbsbiografien dieser

Personen bis zu 10 Jahre zu beobachten, mindestens aber 6 Jahre nach Aufnahme einer Leiharbeit. Dabei wird die Stichprobe auf Personen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren beschränkt: Ältere Personen haben möglicherweise einen Anspruch auf Frühverrentung und könnten somit den Arbeitsmarkt ohne weitere Beschäftigungssuche verlassen. Dies könnte die Untersuchungsergebnisse verzerren. Personen, über die keine Informationen ihrer Erwerbshistorie vor Eintritt in die Stichprobe enthalten sind, werden ebenso ausgeschlossen.



© MASP - Fotolia.com

4. Der Evaluationsansatz

Typischerweise unterscheidet sich die Gruppe derjenigen Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, systematisch von denjenigen, die kein solches Leiharbeitsverhältnis begonnen haben. Das bedeutet: Ein einfacher Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Gruppen kann nicht als Wirkung der Aufnahme des Leiharbeitsverhältnisses interpretiert werden, weil die systematischen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auch das interessierende Ergebnis, in diesem Fall die reguläre Beschäftigung, beeinflussen. Um das Problem der nicht zufälligen Selektion in ein Leiharbeitsverhältnis zu adressieren, wurde in dieser Arbeit mit dem Matchingverfahren eine ökonometrische Methode verwendet, die die Vergleichbarkeit von Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufnehmen, und Personen, die zunächst in Arbeitslosigkeit verbleiben, sicherstellen sollen.

Die Evaluation basiert auf Kvasnicka (2008), der auf Sianesi (2001, 2004) aufbaut. Dabei wird der Average Treatment Effect on the Treated (ATT) ermittelt. Somit wird der durchschnittliche Effekt

der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses auf die künftigen Arbeitsmarktchancen für diejenigen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, im Vergleich zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit heraus, ermittelt. Das Treatment ist in diesem Kontext die erstmalige Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Anschluss an die Arbeitslosmeldung für den Zeitraum von 2000 bis 2004. Um den Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses zu schätzen, werden im Rahmen dieser Untersuchung 4 unterschiedliche Ergebnisvariablen betrachtet (quartalsweise Wahrscheinlichkeit auf reguläre Beschäftigung, Leiharbeit, Beschäftigung [regulär oder Leiharbeit] und Arbeitslosigkeit). Von besonderem Interesse ist der Arbeitsmarktstatus im Zeitverlauf:

$$(1) Y_{jt}^{i(u)} | D^{(u)}$$

Hierbei bezeichnet j das dementsprechende Ergebnis ($j = 1, 2, 3, 4$), $i = 1$ ist das Ergebnis bei Teilnahme, $i = 0$ das Ergebnis bei Nichtteilnahme und $t = u + 1, u + 2, \dots, T$ die Anzahl der Quartale, für die dieses Ergebnis im Anschluss an mindestens u Quartale der Arbeitslosigkeit gemessen wird. $D^u = \{1, 0\}$ stellt die Indikatorvariable für den Treatment-Status, also die Aufnahme einer Leiharbeit, dar.

Nach Sianesi (2004) ist der Average Treatment Effect on the Treated (Δ_{jt}^u) der durchschnittliche Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses zum Zeitpunkt u auf die Ergebnisvariable j nach $(t - u)$ Quartalen für diejenigen Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben. Dieser Effekt ergibt sich als die erwartete Differenz der Wahrscheinlichkeiten, in Arbeitsmarktstatus j zu verweilen im Falle einer Teilnahme an Leiharbeit ($Y_{jt}^{1(u)}$) gegenüber der Nichtteilnahme ($Y_{jt}^{0(u)}$), für diejenigen Personen, die an Leiharbeit teilnehmen ($D^{(u)} = 1$).

$$(2) \Delta_{jt}^u \equiv E\left(Y_{jt}^{1(u)} - Y_{jt}^{0(u)} \mid D^{(u)} = 1\right)$$

$$(3) = E\left(Y_{jt}^{1(u)} \mid D^{(u)} = 1\right) - E\left(Y_{jt}^{0(u)} \mid D^{(u)} = 1\right)$$

für $t = u + 1, \dots, T$

Das Fundamentalproblem kausaler Schlussfolgerung tritt hier deutlich hervor. Es handelt sich bei $Y_{jt}^{0(u)}$ um ein sogenanntes kontrafaktisches Ergebnis. Es ist unmöglich, dieselben Personen,

die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, zugleich als Arbeitslose zu beobachten, da sich diese Zustände gegenseitig ausschließen (Almus und andere, 1998). Die methodische Herausforderung besteht in der Schätzung des im zweiten Term von Gleichung (3) enthaltenen Erwartungswertes $E\left(Y_{jt}^{1(u)} \mid D^{(u)} = 1\right)$, da $Y_{jt}^{0(u)}$ für diejenigen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufnehmen, nicht direkt beobachtet werden kann. Zu diesem Zweck wird eine Kontrollgruppe aus Personen, die das Treatment nicht empfangen haben, herangezogen. Der erste Term hingegen, $E\left(Y_{jt}^{1(u)} \mid D^{(u)} = 1\right)$, kann als arithmetisches Mittel der sich im Anschluss an die Leiharbeit einstellenden Erwerbszustände geschätzt werden.

Durch das Matchingverfahren wird das kontrafaktische Ergebnis für die Leiharbeitnehmer geschätzt, und zwar mithilfe von mit den Leiharbeit aufnehmenden vergleichbaren Personen, die keine Leiharbeit aufnehmen, somit weiterhin in Arbeitslosigkeit verbleiben (statistische Zwillinge). Da die bisherige Verweildauer in Arbeitslosigkeit mutmaßlich wichtig bei der Entscheidung ist, ein Leiharbeitsverhältnis aufzunehmen (Kvasnicka, 2008), werden als Kontrollgruppe nur solche Personen berücksichtigt, die genauso lange arbeitslos gewesen sind wie die Personen, die gerade ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben. Hierbei wird für jedes Eintritts Quartal in Leiharbeit innerhalb des ersten Jahres nach der Arbeitslosmeldung mithilfe des Matchingverfahrens der Average Treatment Effect on the Treated (Δ_{jt}^u) für das entsprechende u als Differenz der Ergebnisse zwischen denjenigen, die das Treatment empfangen, und den entsprechenden Kontrollpersonen geschätzt. Nach Sianesi (2004) wird darüber hinaus der durchschnittliche Effekt aller betrachteten Eintritts quartale für jede Ergebnisvariable im entsprechenden Quartal durch die Gewichtung jeder Eintritts quartalsgruppe anhand der Verteilung der Eintritte in Leiharbeit ermittelt.

Liegen, wie im vorliegenden Fall, eine Vielzahl an Kovariaten vor, ist es schwierig, exakte statistische Zwillinge zu finden. Rosenbaum und Rubin (1983) zeigen aber, dass unter bestimmten Bedingungen auf ein exaktes Matching verzichtet werden kann und Treatment- und Kontrollgruppe anhand eines Ähnlichkeitsindex, dem

sogenannten Propensity Score, gebildet werden können (Gangl/DiPrete, 2004). Dabei ergibt sich der Propensity Score aus der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit, am Treatment (Leiharbeit) teilzunehmen, die zum Beispiel als gefitteter Wert aus einem Probit-Modell ermittelt wird. In diesem Untersuchungsmodell werden für jedes u ($u = 1, \dots, 4$) Paare aus jeweils einer Person, die eine Leiharbeit aufgenommen hat, und einer Person, die zunächst arbeitslos geblieben ist, anhand des Propensity Score gebildet und letztere als Kontrollperson verwendet. Beobachtungen der Treatment-Gruppe, für die keine Beobachtung mit einem entsprechend nahen Propensity Score vorliegt, und Beobachtungen der Kontrollgruppe, für die keine gematchte Beobachtung aus der Treatment-Gruppe vorliegt, werden aus der Analyse ausgeschlossen. Es werden somit exakt so viele Personen der Kontrollgruppe für die Analyse ausgewählt, wie es der Anzahl der Personen der Treatment-Gruppe entspricht.

Zwischen der so ermittelten Treatment- und Kontrollgruppe kann der Effekt der Aufnahme der Leiharbeit als einfache Differenz der Ergebnisvariablen für die beiden Gruppen berechnet werden. Zur Berechnung der Standardfehler wurde die von Lechner (2001) vorgeschlagene analytische Methode verwendet.

5. Ergebnisse

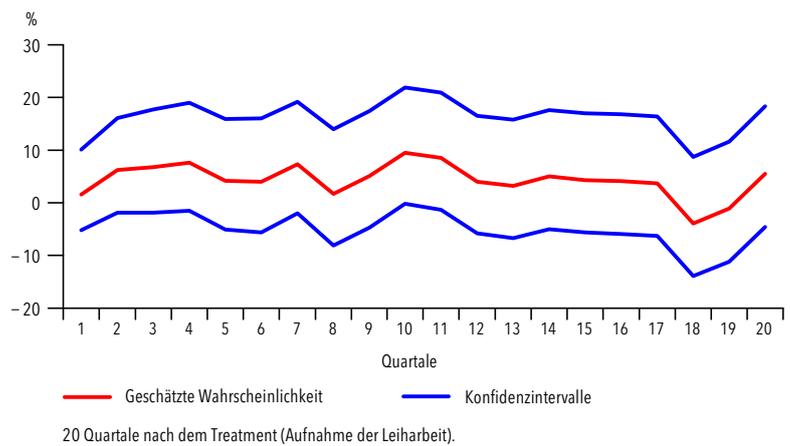
Im Folgenden werden die Ergebnisse des vorherigen Evaluationsansatzes vorgestellt. Hierbei wird zunächst auf den Verlauf der geschätzten Effekte über den Beobachtungszeitraum von 20 Quartalen eingegangen (Ergebnisse 1 bis 4). Um kurz- und langfristige Wirkungen der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses beurteilen zu können, werden im Anschluss neben diesem Effekt, der sich im Durchschnitt über die 4 Eintritts quartale ergibt, separat die einzelnen Effekte für die jeweiligen Eintritts quartale in Leiharbeit vorgestellt.

Ergebnis 1: Wahrscheinlichkeit auf reguläre Beschäftigung

Die geschätzte Wahrscheinlichkeit, in einem regulären Beschäftigungsverhältnis beschäftigt zu sein, liegt leicht oberhalb von Null. Allerdings ist dieser Wert statistisch in keinem der beobachte-

1. Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, regulär beschäftigt zu sein

(in %)



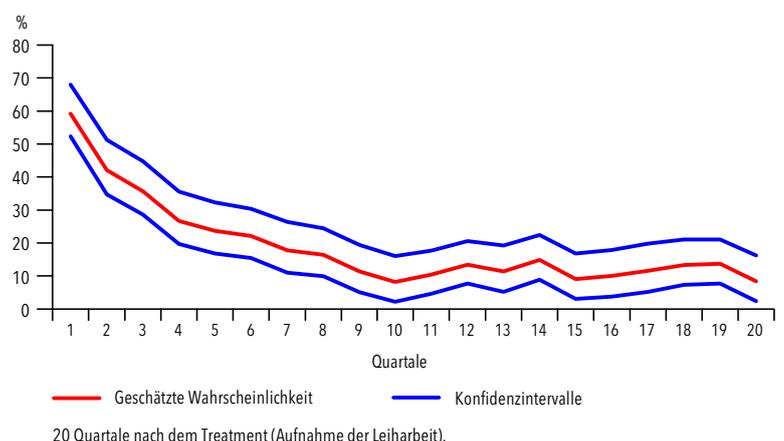
ten Quartale von Null verschieden. Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses führt also für den betrachteten Zeitraum von 5 Jahren nicht zu einem statistisch signifikanten Anstieg der Wahrscheinlichkeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis. Folglich erfüllt Leiharbeit ihre Funktion als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung für das Bundesland Hessen innerhalb der ersten 5 Jahre nach Aufnahme einer Leiharbeit nicht.

Ergebnis 2: Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit

Personen, die nach ihrer Arbeitslosmeldung im Zeitraum von 2000 bis 2004 ein Leiharbeitsverhältnis in Hessen aufgenommen haben, weisen über die gesamte Beobachtungsperiode eine statistisch gesicherte höhere Wahrscheinlichkeit auf, innerhalb der Leiharbeit beschäftigt zu sein. Aufgrund der Tatsache, dass das Treatment zu-

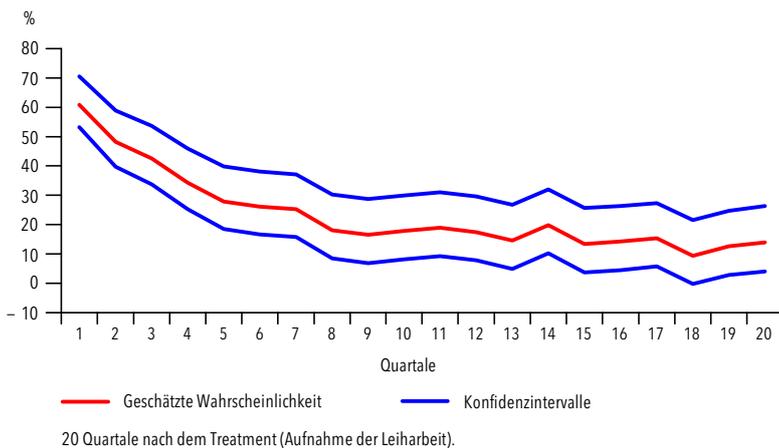
2. Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, in Leiharbeit beschäftigt zu sein

(in %)



3. Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein

(in %)



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

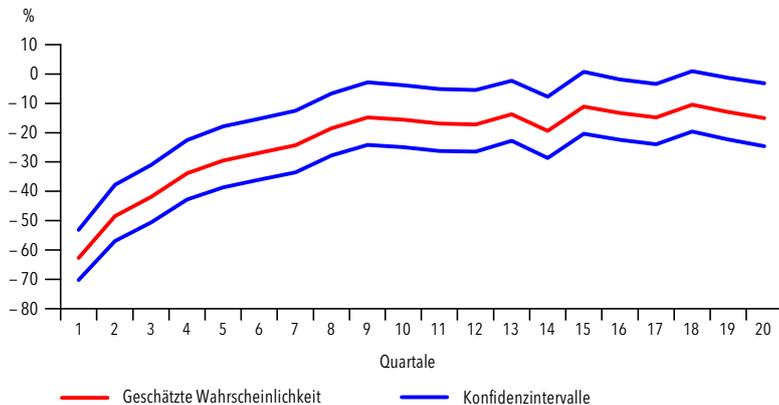
gleich auch Ergebnis ist, ist der Effekt zunächst stark positiv, wobei er innerhalb der ersten 8 Quartale kontinuierlich abnimmt und über den weiteren Verlauf hinweg auf einem Niveau von knapp über 10 % verharret. Die Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit hat für den Zeitraum von 5 Jahren nach dem Treatment einen signifikant positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft innerhalb der Leiharbeit angestellt zu sein.

Ergebnis 3: Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung

Schaubild 3 zeigt die Resultate für die kombinierte Ergebnisvariable 3 (Ergebnis 1 zuzüglich Ergebnis 2). Wie der Verlauf zeigt, führt die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Anschluss an die vorherige Arbeitslosigkeit im Bundesland Hessen zu einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, und dies über den gesamten Beobachtungszeitraum von 5 Jahren.

4. Effekt der Aufnahme einer Leiharbeit auf die spätere Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein

(in %)



20 Quartale nach dem Treatment (Aufnahme der Leiharbeit).

Die hohe Wahrscheinlichkeit, innerhalb der ersten 2 Jahre nach dem Treatment beschäftigt zu sein, ist auf den zuvor beschriebenen Verlauf, im Bereich der Leiharbeit beschäftigt zu sein, zurückzuführen. Dieser Effekt pendelt sich bei gut 15 % ein.

Ergebnis 4: Wahrscheinlichkeit auf Arbeitslosigkeit

Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses im Bundesland Hessen scheint die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft arbeitslos zu sein, deutlich zu reduzieren. Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist aufgrund der Tatsache, dass sich Treatment und Ergebnis hier zunächst gegenseitig ausschließen, zu Anfang stark reduziert, bevor es sich im Zeitverlauf auf einem deutlich negativen Niveau, nahezu vollständig statistisch gesichert, stabilisiert. Somit führt die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses, im Vergleich zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit, zu einer deutlichen und statistisch signifikanten Reduktion der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Arbeitslosigkeit.

Nach der Beschreibung des generellen Verlaufs der durchschnittlichen Effekte für die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses innerhalb des ersten Jahres nach vorheriger Arbeitslosmeldung werden nun die Effekte, getrennt anhand der unterschiedlichen vorherigen Verweildauer in Arbeitslosigkeit, betrachtet. Innerhalb der Spalten der Tabelle sind die durchschnittlichen Effekte, gemittelt über 5 Jahre, für die jeweiligen Gruppen nach vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit abgetragen.

Für die Gruppe der Leiharbeiter beträgt der Effekt der Aufnahme von Leiharbeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, im Gegensatz zur weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit, insgesamt gesehen 4,4 %. Die geschätzten Werte für spätere Eintritts quartale fallen etwas vorteilhafter aus. Allerdings sind alle Werte der Ergebnisvariable 1 insignifikant, also statistisch gesehen nicht von Null zu unterscheiden. Hingegen sind alle geschätzten Effekte auf Beschäftigung, sowohl im Bereich der Leiharbeit als auch die Effekte auf Beschäftigung insgesamt, statistisch signifikant und positiv. Der Effekt auf eine Beschäftigung im Bereich der Leiharbeit bewegt sich um 20 %. Die Wahrscheinlichkeit auf Beschäftigung

**Average Treatment Effects (ATT) der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses
anhand der vorherigen Verweildauer in Arbeitslosigkeit (in %)**

	ATT (Durchschnitt über 5 Jahre)				
	u = 1 bis 4	u = 1	u = 2	u = 3	u = 4
Reguläre Beschäftigung	4,4	3,7	0,9	7,9	9,2
95%-Konfidenzintervalle	(- 7,6; 16,4)	(- 6,0; 13,4)	(- 10,6; 12,4)	(- 6,9; 22,7)	(- 6,8; 25,2)
Leiharbeit	19,2	16,3	21,7	19,2	22,4
95%-Konfidenzintervalle	(11,0; 27,3)	(9,9; 22,7)	(13,9; 29,5)	(8,9; 29,5)	(11,2; 33,5)
Beschäftigung	23,6	20,0	22,7	27,0	31,6
95%-Konfidenzintervalle	(11,7; 35,4)	(10,4; 29,6)	(11,2; 34,1)	(12,5; 41,6)	(15,8; 47,4)
Arbeitslosigkeit	- 23,3	- 22,5	- 21,0	- 25,0	- 28,2
95%-Konfidenzintervalle	(- 34,8; - 11,9)	(- 31,6; - 13,4)	(- 32,2; - 9,8)	(- 39,1; - 10,8)	(- 43,8; - 12,6)

u = Zeitpunkt des Eintritts in Leiharbeit bei vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit.

Quelle: Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) 2010.

für Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, liegt um nahezu 25 % höher als für Personen, die weiterhin aus Arbeitslosigkeit nach Beschäftigung gesucht haben, und steigt mit der Verweildauer in Arbeitslosigkeit an. Die geschätzten Effekte auf Arbeitslosigkeit sind statistisch signifikant und deutlich negativ. Die Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko um nahezu 25 %.

Unabhängig vom Eintrittszeitpunkt profitieren Personen, die ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, in ihrem weiteren Erwerbsverlauf von einer höheren Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, und einer geringeren Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein. Dies ist allerdings hauptsächlich auf eine höhere Wahrscheinlichkeit, im Bereich der Leiharbeit beschäftigt zu sein, zurückzuführen.

6. Fazit

Diese Untersuchung sollte die Frage beantworten, ob die Aufnahme von Leiharbeit im Bundesland Hessen den Sprung für Arbeitslose in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis ermöglicht. Um den Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses zu evaluieren, wurde die Methode des Matching genutzt. Auf Basis der ermittelten statistischen Zwillinge wurde der Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses in Hessen für diejenigen, die zwischen 2000 und 2004 arbeitslos geworden sind und aus Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben, auf unterschiedliche nachfolgende individuelle Arbeitsmarktstatus ermittelt.

Der durchschnittliche Effekt der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses innerhalb des ersten Jahres nach der ersten Arbeitslosmeldung auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit insgesamt ist im Vergleich zur zunächst weiteren Stellensuche aus Arbeitslosigkeit deutlich positiv. Personen, die aus Arbeitslosigkeit eine Leiharbeit beginnen, haben demnach eine deutlich gestiegene Beschäftigungswahrscheinlichkeit. Das Arbeitslosigkeitsrisiko wird über den Verlauf von 5 Jahren nach der Aufnahme eines Leiharbeitsverhältnisses deutlich reduziert. Betrachtet man allerdings lediglich die Wahrscheinlichkeit auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, somit die Beschäftigung außerhalb der Leiharbeit, zeigt sich insgesamt keine statistisch signifikante höhere Wahrscheinlichkeit, innerhalb dieser 5 Jahre regulär beschäftigt zu sein. Ein Sprungbretteneffekt der Leiharbeit kann nicht nachgewiesen werden. Die Betrachtung der unterschiedlichen Zugangsgruppen (abhängig von der vorherigen Arbeitslosigkeitsdauer) zur Leiharbeit zeigt, dass Zugangsgruppen mit längerer vorheriger Verweildauer in Arbeitslosigkeit in der Tendenz bessere Ergebnisse aufzuweisen haben. Diese kommen offensichtlich hauptsächlich dadurch zustande, dass die entsprechende Vergleichsgruppe sinkende Beschäftigungschancen aufweist.

Leiharbeit scheint somit den Zugang zum Arbeitsmarkt, jedoch überwiegend über Leiharbeit, zu ermöglichen und damit auch das Arbeitslosigkeitsrisiko zu reduzieren.

Literaturverzeichnis

- Almus, Matthias/Egeln, Jürgen/Lechner, Michael/Pfeiffer, Friedhelm/Spengler, Hannes. Die gemeinnützige Arbeitnehmerüberlassung in Rheinland-Pfalz – eine ökonometrische Analyse des Wiedereingliederungserfolgs. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Jahrgang 31. Ausgabe 3/1998, Seite 558 ff.
- Baur, Ulrich. Arbeitsmarkt – Erste Schritte zur Umsetzung des Hartz-Konzepts. Bundesarbeitsblatt Nr. 1/2003, Seite 49.
- Biewen, Martin/Steffes, Susanne. Unemployment persistence: Is there evidence for stigma effects? In: Economics Letters. Jahrgang 106. Ausgabe 3/2010, Seite 188 ff.
- Bronstein, Arturo S. Temporary Work in Western Europe – Threat or Complement to Permanent Employment? In: International Labour Review. Jahrgang 130. Ausgabe 3/1991, Seite 291 ff.
- Brülle, Jan. Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen von atypisch Beschäftigten: Effekte von Beschäftigungsformen oder Erwerbspräferenzen? In: Zeitschrift für Soziologie. Jahrgang 42. Ausgabe 2/2013, Seite 157 ff.
- Burda, Michael C./Kvasnicka, Michael. Zeitarbeit in Deutschland: Trends und Perspektiven. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik. Jahrgang 7. Heft 2/2006, Seite 195 ff.
- Crimmann, Andreas/Ziegler, Kerstin/Ellguth, Peter/Kohaut, Susanne/Lehmer, Florian. Forschungsbericht zum Thema „Arbeitnehmerüberlassung“. Nürnberg 2009.
- Gangl, Markus/DiPrete, Thomas A. Kausalanalyse durch Matchingverfahren. In: Diekmann, Andreas (Herausgeber). Methoden der Sozialforschung. Sonderheft 44 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden 2004.
- Ichino, Andrea/Mealli, Fabrizia/Nannicini, Tommaso. Temporary Work Agencies in Italy: A Springboard Toward Permanent Employment? In: Giornale degli Economisti. Jahrgang 64. Ausgabe 1/2005, Seite 1 ff.
- Jahn, Elke J./Bentzen, Jan. What drives the demand for temporary agency workers? In: Labour. Jahrgang 26. Ausgabe 3/2012, Seite 341 ff.
- Jahn, Elke J./Weber, Enzo. Zeitarbeit: Zusätzliche Jobs, aber auch Verdrängung. IAB-Kurzbericht Nr. 02/2013. Nürnberg 2013.
- Kvasnicka, Michael. Does Temporary Help Work Provide a Stepping Stone to Regular Employment? NBER Working Paper, No. 13834. Cambridge 2008.
- Kvasnicka, Michael/Werwatz, Axel. Arbeitsbedingungen und Perspektiven von Zeitarbeitern. In: DIW Wochenbericht. Jahrgang 70. Nr. 46/2003, Seite 717 ff.
- Lechner, Michael. Identification and Estimation of Causal Effects of Multiple Treatments Under the Conditional Independence Assumption. In: Lechner, Michael/Pfeiffer, Friedhelm (Herausgeber). Econometric Evaluation of Labour Market Policies. Heidelberg 2001, Seite 43 ff.
- Sianesi, Barbara. An Evaluation of the Active Labor Market Programmes in Sweden. IFAU working paper. Nr. 5/2001. Office of Labour Market Policy Evaluation. Uppsala 2001.
- Sianesi, Barbara. An Evaluation of the Swedish System of Active Labor Market Programs in the 1990s. In: The Review of Economics and Statistics. Jahrgang 86. Ausgabe 1/2004, Seite 133 ff.
- Vanselow, Achim/Weinkopf, Claudia. Zeitarbeit in europäischen Ländern – Lehren für Deutschland? Arbeitspapier 182 der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf 2009.

Timo Lepper

Impressum

ISSN 0344 – 5550 (Print)
ISSN 1616 – 9867 (Digital)

Copyright:
Hessisches Statistisches
Landesamt, Wiesbaden, 2015

Vervielfältigung und Verbreitung, auch
auszugsweise, mit Quellenangabe
gestattet.

Herausgeber:
Hessisches Statistisches Landesamt,
Wiesbaden, Rheinstraße 35/37
Telefon: 0611 3802-0,
Telefax: 0611 3802-890
E-Mail: vertrieb@statistik.hessen.de
Internet: www.statistik-hessen.de

Schriftleitung:
Siegfried Bayer, Rheinstraße 35/37,
Wiesbaden, Telefon: 0611 3802-804

Haus-/Lieferanschrift:
Hessisches Statistisches Landesamt,
Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden

Postanschrift:
Hessisches Statistisches Landesamt,
65175 Wiesbaden

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Bezugspreis:
Print: 13,00 Euro
Jahresabonnement: 66,30 Euro
(jew. inkl. Versandkosten)
PDF-Datei als kostenloser Download im Internet.

Gesamtherstellung:
Hessisches Statistisches Landesamt

Auskünfte und Informationen
aus allen Bereichen der hessischen
Landesstatistik erteilt die zentrale
Informationsstelle:
Telefon: 0611 3802-802 oder -807,
E-Mail: info@statistik.hessen.de

[GESUNDES Unternehmen]



Zeichenerklärung

- = genau Null (nichts vorhanden) bzw. keine Veränderung eingetreten.
- 0 = Zahlenwert ungleich Null, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit.
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.
- ... = Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.
- () = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist.
- / = keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug.
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll (oder bei Veränderungsraten ist die Ausgangszahl kleiner als 100).
- D = Durchschnitt.
- s = geschätzte Zahl.
- p = vorläufige Zahl.
- r = berichtigte Zahl.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur negative Veränderungsraten und Salden mit einem Vorzeichen versehen.

Positive Veränderungsraten und Salden sind ohne Vorzeichen.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden.

Das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der Endsumme abweichen.